

www.vbw-bayern.de
Magazin 6,- Euro

Unternehmer
vbw magazin



Mariae Gloria Fürstin von Thurn und Taxis

03 2012



„So what?“

Angreifbar ist man immer, findet Gloria von Thurn und Taxis, und wer Angst davor habe, sei als Unternehmer ungeeignet

Durchlaucht, auf Ihrer Homepage begrüßen Sie Besucher mit einem Song: Sie rappen über das Schloss St. Emmeram. Ist das für ein Fürstengeschlecht nicht doch recht arg modern?

Ja natürlich, modern, offen, lustig, kreativ und frech. Wer heute Besucher möchte, muss auf sich aufmerksam machen. Das tue ich und gebe mit unser Website und dem Rap ein Versprechen ab, das auch gehalten wird. Das ist für den Besucher wichtig. Er muss wissen, worauf er sich einlässt.

In dem Rap-Song singen Sie, ein Fürst sitze heute am Steuer, nicht mehr auf dem Thron. Das ist sicherlich nicht nur eine Anspielung auf Ihren Sohn, der Rennen fährt, sondern auch für das Wirtschaftsunternehmen Thurn und Taxis. Wie sehr nehmen Sie die Aufgaben als Managerin, Unternehmerin und Verwalterin heute noch in Anspruch?

Das Unternehmen wird von mir geleitet und diese Aufgabe nimmt mich ganzheitlich in Anspruch. Vor allem das Kulturmanagement ist eine große Herausforderung, der wir uns aber gerne stellen. Es macht Spass ein Haus mit einer so reichen Geschichte zu führen.

Wie haben Sie Ihren Sohn darauf vorbereitet, so jung - Sie übergaben, als er volljährig wurde - soviel Verantwortung zu übernehmen?

Der Fürst ist der Prinzipal und das, seit er geboren wurde. Er kennt es also gar nicht anders. Durch die Lehre der katholischen Kirche wird einem schon gutes Handwerkszeug für eine werthaltige Erziehung mitgegeben. Darüberhinaus zählt das Beispiel, welches sie geben. Verantwortung übernehmen, ist nicht allein die Tugend der Besitzenden, sondern steht jedem an. Das fängt in den Vereinen an und hört bei den ganz großen Staatsaufgaben auf.

Sie selbst übernahmen 1990, nach dem Tod Ihres Mannes, Fürst Johannes Thurn und Taxis, die Leitung des weitverzweigten Familienunternehmens, vollzogen eine moderne Umstrukturierung und führten das fürstliche Haus. Waren Sie darauf vorbereitet?

Zunächst war ich nicht darauf vorbereitet, allerdings habe ich bald gemerkt, dass es ohne Eigenengagement nicht geht.

Sie haben damals ein Studium begonnen, sich Berater gesucht wie etwa Swatch-Gründer Nikolaus Hayek, und die Geschäfte recht kompromisslos geführt. Sind Sie heute, in der Nachschau, zufrieden mit sich selbst?

Ich bin recht zufrieden, aber nie ganz zufrieden.

Was bedeutet es für Sie, ein Unternehmen aktiv und dynamisch zu führen, wie es auf ihrer Homepage heißt? Ist das nicht das Gegenteil von nachhaltig?

Dynamisch heißt bei mir, mich den Herausforderungen jeden Tag neu zu stellen und auf Veränderungen rasch zu reagieren. Keine statische Verwaltung

die, wenn überhaupt nur nach hinten sieht. Dynamisch heißt immer auch flexibel und anpassungsfähig.

Wie beurteilen Sie das wirtschaftliche Klima in Bayern, in Deutschland? Ein Solarpark, den Ihr Unternehmen errichten wollte, fand - trotz der angesagten Energiewende - viele Widersacher.

Es war ein ähnliches Phänomen, wie bei Stuttgart 21. Ein Phänomen, dem viele Unternehmensgründer hier ausgesetzt sind. Bedenkenträger und Verhinderer wo man hinsieht. Die gleichen Leute, die in München gegen das Kraftwerk Niedereichbach bei Straubing in einer riesigen Menschenkette demonstriert haben, waren auch gegen den Solarpark. Wo wollen die Leute denn den Strom her bekommen, wenn man gegen alles ist? Wir haben hier viel

„Dynamisch heißt auch flexibel und anpassungsfähig“



Geld in die Entwicklung des Projektes gesteckt gehabt, schade!

In Ihrem Unternehmen arbeiten zu 80 Prozent Frauen. Zufall?

In unserer Verwaltung arbeiten fast nur Damen. Das ist Zufall, es hat sich so ergeben. Ich halte nichts von Quoten. Leistung zählt.

Sie leben auf Schloss Emmeram, vermieten diese Räumlichkeiten auch erfolgreich. Wie erklären Sie sich die Nachfrage von Veranstaltern – sagen wir einmal eines Banketts – nach Ihren Prunkräumen? Ist das eine Sehnsucht, nach früheren Zeiten, nach einem adeligen Lebensgefühl, nach Tradition?

Historische, gepflegte Räume sind allgemein sehr beliebt. Das hat etwas mit der Ausstattung zu tun, die in einer Zeit gefertigt wurde, als noch nicht jeder Pfennig umgedreht werden musste. Das macht die ganze Atmosphäre eleganter, feierlicher und damit schöner. Dass das mit Sehnsucht

nach Vergangenheit zu tun hat oder Nostalgie, glaube ich nicht. Man will für seine Feier einfach einen eleganten Rahmen und den kann man bei uns bekommen.

Themenwechsel: Sie bekennen sich offen zu Ihrem starken Glauben. Warum?

Weil das Christentum eine Missionsreligion ist. Sollen wir die Mission den Muslimen überlassen, die das sehr offensiv betreiben? Dann müssen wir uns nicht wundern wenn es bald, wie in Frankreich übrigens, Kirchen nur noch als leere Häuser gibt, ohne Seele, vielleicht noch Kunstge-

schichtlich interessant. Missionieren heißt ja, auch überzeugen mit Inhalten. Das ist sehr schön und herausfordernd, den anderen etwas zeigen, was schlussendlich Sinn ins Leben bringt und in der Krise tröstet.

Ist Ihr Glaube für Sie auch mit Werten verbunden, gerade auch für Ihr Handeln als Unternehmerin? Selbstverständlich, das hat die Christliche Soziallehre ja

„ Ich halte nichts von Quoten – Leistung zählt “



gezeigt. Nachhaltig wirtschaften kann man nur da, wo die Menschen nicht ausgebeutet werden, wo Zufriedenheit und Fairness herrscht.

Wird man durch dieses starke Bekenntnis – gerade in dieser Zeit, in der die Weltanschauung immer mehr ins Private rückt – nicht auch angreifbar?

Mein Gott, angreifbar ist man immer. Wer davor Angst hat, ist auch als Unternehmer ungeeignet. Wer vorwärts sieht und eine Meinung hat, ist immer angreifbar. So what?

Würden Sie sich auch politisch so stark in der Öffentlichkeit bekennen? Ihr Vater war ja CDU-Bundestagsabgeordneter...

Ja, natürlich würde ich das, aber im Augenblick habe ich andere Aufgaben.

Darf ich Sie, Durchlaucht, dann um Ihr Bekenntnis bitten?

Credo in unum Deum Patre Omnipotentem, Factorem

Coeli et terrae usw. Sie können das große Glaubensbekenntnis der katholischen Kirche nehmen. Da ist alles drin.

Haben Sie je erwogen, selbst in die Politik zu gehen? Nein, darüber habe ich noch nicht nachgedacht.

„ Im Glaubensbekenntnis ist alles drin “

Ein ganz anderes Bekenntnis ist das zu Stil und guten Sitten. Sie haben darüber mit Ihrer Freundin, Prinzessin Alexandra Borghese, ein Buch geschrieben. Welchen Stellenwert haben Anstand, ordentliche Umgangsformen und Benehmen

Ihrer Meinung nach in der heutigen Zeit?

Sehr große Bedeutung, denn sonst würden große Unternehmen nicht so viel Geld in Benimmkurse stecken, damit die Manager, die gut rechnen und organisieren können, auch lernen, dass man die Hand nicht in der Hosentasche lässt, wenn man mit jemandem spricht. Oder dass man nicht mit vollem Mund redet und dabei mit dem Besteck gestikuliert. ▶



Sie selbst haben eine Zeit lang ein – sagen wir mal: sehr spektakuläres Leben geführt. War das nicht auch ein provokanter Verstoß gegen die standesgemäßen Sitten?

So ein Quatsch. Warum soll bitte ein spektakuläres Leben gegen standesgemäße Sitten sein? Das mögen die Regeln bei traditionellen Calvinisten oder Pietisten sein, in einem katholischen Milieu ging es immer prachtvoll, feierlich und fröhlich zu. Das sehen Sie an den Kirchen, an den schön geschmückten Bauernhäusern und Herrenhäusern in katholischen Gebieten und an der traditionellen katholischen Speisekarte.

Eltern erziehen ihre Kinder heute oft so, dass sie lernen, sich durchzusetzen. Sind gute Umgangsformen da nicht eher hinderlich?

Das kommt darauf an, in welchem Milieu sie sich aufhalten. Selbstverständlich kann Höflichkeit auf dem Fußballplatz oder an der Börse manchmal hinderlich sein. Aber das Leben ist lang. Wer zuletzt lacht, lacht am Besten. Und der, der rücksichtsvoll und anständig durchs Leben geht, kann am Schluss ernten, auch in dem er sich im Spiegel noch anschauen kann. Das ist, was zählt. Nicht der schnelle Erfolg.

Gibt es etwas, ein Benehmen, das sie oft beobachten und das Sie regelmäßig ärgert?

Rücksichtslosigkeit ist sehr weit verbreitet. Allerdings habe ich genug Gleichmut entwickelt, dass ich mich nicht mehr darüber ärgern muss.

Welche fünf Anstandsregeln sollte jeder verinnerlicht haben?

Höflichkeit sollte ganz oben auf der Liste stehen. Rücksichtnahme auf den Schwächeren, den Älteren den Benachteiligten. Nicht grundlos schlecht über andere sprechen. Aufstehen, wenn ältere Herrschaften sich einem zur Begrüßung nähern. Hände

aus der Hosentasche. Niemals Kaugummi kauen. Benehmen bei Tisch unbedingt lernen und umsetzen.

„Höflichkeit sollte bei den Regeln ganz oben stehen“

Mariae Gloria von Thurn und Taxis managt das Familienunternehmen, das sie von ihrem Mann Johannes von Thurn und Taxis 1990 erbt. Es umfasst Privatbanken, Immobilien, Industriebeteiligungen sowie eine Brauerei. ◀